

KOLPINGKONTAKTE

Das Kontaktblatt der steirischen Koldpingsfamilien

Heft 2/2015 Erscheinungsort Graz Verlagspostamt 8010 Graz P. b. b. GZ 02Z031518 M



Matura - was nun...?

Ein Wort dazu



Lukas Steiner

... wurde in Graz geboren und wuchs im Stadtteil Geidorf auf. Er besuchte die VS Afritsch II, bevor er Teil der ersten bilingualen Klasse des BG/BRG Kirchengasse wurde. Als amtierender AHS-Landesschulsprecher der überparteilichen SchülerInnenbewegung "Progress" setzt er sich unter anderem für klarere Strukturen und eine bessere Kommunikation bezüglich der neuen Reifeprüfung ein.

Ein Gespenst geht um in Österreichs Schulen – das Gespenst der Zentralmatura. Pardon: das Gespenst der standardisierten kompetenzorientierten Reifeprüfung. Nach jahrzehntelanger Diskussion, einem frühzeitigen Beschluss, einer (zu) späten Implementierung und dem ein oder anderen Fauxpas wurde zum ersten Mal flächendeckend an allen österreichischen allgemeinbildenden höheren Schulen (AHS) die gleiche Matura absolviert. Ein Resümee: es war ein schwieriger und langwieriger Weg, den Österreichs Bildungsministerium die letzten Jahre beschreiten musste. Als eines der letzten Länder innerhalb der Europäischen Union hatte es an einer dezentralen Reifeprüfung festgehalten, und man musste einsehen, dass dies wohl nicht der richtige Weg war. Infolgedessen wurde ein Konzept zur neuen Matura ausgearbeitet, das Bildungsinstitut für Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung (Bifie) mit der Durchführung betraut und 2014 als Startjahr ausgegeben. Da der Informations-

fluss jedoch mehr schlecht als recht funktionierte, wurde dem Druck der Bundesschülervertretung nachgegeben, die Zentralmatura um ein Jahr verschoben und verblieb mit der Hoffnung, dass nun alles gut würde. So kann man sich täuschen. Im Februar 2014 der erste große Aufschrei: Der Server des Bifie hatte ein Leck, die Daten zigtausender Schüler/innen und Lehrer/innen wurden auf einem rumänischen Server entdeckt. Dies war ein erneuter Auslöser für rollende Köpfe im Kernteam des zuständigen Instituts – nicht zum ersten Mal waren Bifie-Direktoren mit dem Projekt Matura-neu überfordert.

Doch das Jahr 2014 war noch längst nicht vorbei: Einige Schulen nahmen freiwillig an Testläufen der Zentralmatura teil, welcher von so manchem Fehler begleitet war.

Den Startschuss im Schuljahr 2013/14 setzte die Englisch-Matura, welche einigen Diskussionsstoff in sich barg: Statt wie gewohnt 60% mussten im Bereich „Listening“ plötzlich 63% erreicht werden – da die Hörbeispiele leichter waren als gewollt, wie man plötzlich erkannte. Nummer eins. Darauf folgten Mathematik-Aufgabenblätter mit nur acht statt 24 Beispielen darauf, die Prüfung musste unterbrochen und die fehlenden Aufgaben nachgedruckt werden. Nummer zwei.

Bei der abschließenden Deutsch-Matura gab es den größten Aufreger des letzten Jahres: Anstatt eines inhaltlichen komplexen Textes wurde ein Gedicht Martin Hausmanns interpretiert – Interpretationsspielraum lässt „Die Schnecke“ als antisemitisches Schriftwerk eher wenig zu, die Fähigkeiten der handelnden Personen ließen sich jedoch sehr ausführlich analysieren. Das Bifie erzielt das dritte Eigentor. Neues Jahr, neues Glück – könnte man meinen. Dieses Schuljahr ließ das Bifie ruhig angehen: Bloß keine Aufregung, es wird schon alles gut gehen. Im Dezember folgte durch die zentral-

gestaltete Mathematik-Schularbeit, an der die meisten Schulen auf freiwilliger Basis teilnahmen, der erste große Fehltritt. Trotz unzähliger Übungsbeispiele des Bifie waren rund ein Drittel der Arbeiten mit „Nicht Genügend“ zu beurteilen – ein Paukenschlag, welchen das Bildungsforschungsinstitut nur mit größter Anstrengung verstummen lassen konnte. Vierter Punkt nach Wien. Dicht gefolgt war dieses Desaster vom wohl unterhaltensamsten Debakel dieses Jahres: die Einreichung der vorwissenschaftlichen Arbeit (VWA) auf den Bifie-Servern. Es gab, nach Bundesländern gegliederte, drei verschiedene Einreich-Termine – doch nicht nur beim ersten, oder gar beim zweiten, nein bei allen drei Fristenden waren die Server überlastet. Das Angebot, zusätzliche Server anzumieten, wurde ausgeschlagen, man wäre vorbereitet. Wenn meine Matura-Vorbereitung auf ähnlichem Niveau ist, sehe ich schwarz. Aus Fehlern kann man lernen – muss man aber nicht. Das Bifie macht den Sack zu, 0:5. Nach diesen mehr oder weniger erheiternden Zwischenfällen regierte bei der schriftlichen Zentralmatura ein beklemmender Angstzustand – nicht jedoch aufseiten der Schüler/innen, sondern des Bifie. Deutsch und Englisch waren zwischen „herzig“ bis „lieb“ einzustufen, der entscheidende erste Teil der Mathe-Matura als „entgegenkommend“. Na gut, Bifie, der Ehrentreffer geht dank eurer Großzügigkeit in Ordnung: 1:5. Ich muss gestehen, dass ich froh bin, die standardisierte kompetenzorientierte Reifeprüfung hinter mir zu haben. Die kommenden Jahrgänge werden es zwar fehlerreduziert, aber nicht mehr so leicht erleben – dafür wünsche ich euch, liebe Nachfolger/innen, schon jetzt viel Kraft und gutes Gelingen. Trotz allem gilt also nur mehr zu sagen: Danke, Bifie, ich habe dich überlebt. Vielleicht lernst du ja doch aus deinen Fehlern – irgendwann.



Mag. Jürgen Horschinegg

...ist Direktor des BIFIE-Standorts Wien, der für die Umsetzung der neuen schriftlichen Reife- und Diplomprüfung zuständig ist. Horschinegg ist seit 1994 im Unterrichtsministerium, zuletzt als Stv. Sektionsleiter der Sektion Berufsbildung, Erwachsenenbildung und Schulsport und Leiter der Abteilung der Strategie- und Qualitätsentwicklung in der Be-

Was bringt die neue Reifeprüfung?

Die neue Reifeprüfung besteht aus drei Säulen: der Vorwissenschaftlichen Arbeit, den standardisierten schriftlichen Klausuren und den mündlichen Prüfungen. Das BIFIE ist dabei für die zweite Säule zuständig: die schriftlichen Klausuren. Alle Schüler/innen erhalten dabei die gleichen Prüfungsaufgaben am gleichen Tag. Damit wurden erstmals in Österreich gleiche Bedingungen bei der Abschlussprüfung geschaffen. So bringt die neue Reifeprüfung vor allem Fairness, Transparenz und Vergleichbarkeit – und zwar nicht nur in Österreich, sondern auch auf einer europäischen Ebene. Etwa die Anforderungen in den Lebenden Fremdsprachen entsprechen nun den Vorgaben des GERS (Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen).

In Europa gibt es nur noch fünf Staaten ohne Zentralmatura. Die Matura gibt es in Österreich seit 1849/1850. Warum wurde die Zentralmatura erst jetzt in Österreich eingeführt?

Fragen zum Leitthema

an Jürgen Horschinegg

Die politische Einigung in Sachen Reifeprüfung kam in Österreich erst im Jahr 2008/09 zustande. Seither wurde die neue Matura bereits an zahlreichen Schulen im Rahmen von Schulversuchen durchgeführt. So war der heurige Durchgang, bei dem die neue Reifeprüfung an den AHS erstmals verpflichtend und flächendeckend stattfand, für viele Schulen keine Premiere mehr. Im Schuljahr 2015/16 wird die neue Matura auch an Berufsbildenden Höheren Schulen verpflichtend – dann sind über 40.000 Schülerinnen und Schüler an Bord.

Der erste Durchgang einer Zentralmatura war sicher auch einer, der weitere Erfahrung bringen soll. Was wäre nun noch verbesserungswürdig?

Ein so großes Reformprojekt muss natürlich laufend weiterentwickelt werden. Dafür werden die Erkenntnisse aus dem ersten flächendeckenden Durchlauf an den AHS durchaus hilfreich sein. Von der Organisation, über die Abläufe an den Schulen, bis hin zu Inhalten und Prüfungsdesign wird man sich anschauen, was gut funktioniert hat und wo es noch Verbesserungsbedarf gibt. Vor allem die Debatte über Inhalte und Schwierigkeitsgrad wird uns weiter begleiten. Denn das ist ein demokratischer Prozess, der auch eine gesellschaftliche Debatte über Bildungsinhalte in Schwung bringt – und das ist gut so. Aber hier gilt es erst einmal die endgültigen Ergebnisse abzuwarten – die werden erst nach Schulabschluss feststehen.

In den Medien wird sehr viel über Bildung berichtet. Es gibt viele auch selbsternannte Experten zu diesem Thema. Erfüllt die Zentralmatura einen Teil dieser

sogenannten „Bildungsreform“? Oder anders gefragt: Wurde die Matura durch die Zentralmatura auf ein höheres Niveau gehievt?

Das österreichische Schulsystem ist insgesamt auf dem Weg zu mehr Fairness und Transparenz – hierzu leistet sicherlich auch die neue Reifeprüfung einen wesentlichen Beitrag. Die Reifeprüfung ist aber nicht nur der Abschluss der Schullaufbahn, sondern verleiht auch die Berechtigung für ein Studium. Bisher war die Matura aber nicht für alle gleich – insofern ist die neue Reifeprüfung auch das allgemeine Niveau betreffend ein Fortschritt: allen Maturant/innen wird in vergleichbarer Weise bescheinigt, dass sie über jene Kompetenzen verfügen, die einen jungen Menschen zum Studieren qualifizieren.

Jeder der aufhört zu lernen, ist alt, mag er zwanzig oder achtzig Jahre zählen.

Jeder, der weiterlernt, ist jung, mag er zwanzig oder achtzig Jahre alt sein.

Henry Ford

Es gibt nur eines, was auf Dauer teurer ist als Bildung: keine Bildung.

John F. Kennedy

Matura bestanden - die Zukunft beginnt jetzt!



Mag. Monika Neuhauser

... ist Geschäftsführerin von SAB-Ausbildungsberatung Graz. Sie berichtet über die aktuelle Situation der Maturanten. Der Verein SAB ist seit 20 Jahren in der Maturanten- und Studienberatung tätig.

Die Matura ist zunehmend keine Garantie mehr dafür, dass man einen Studienplatz im gewünschten Studium bekommt.

Die **Zentralmatura** war war das alles bestimmende Thema für die rund 2.800 steirischen AHS-MaturantInnen des heurigen Maturajahrgangs. An der BHS wird die Zentralmatura flächendeckend zwar erst im nächsten Schuljahr eingeführt, doch ein Teil der rund 3.000 steirischen BHS-MaturantInnen hat ebenfalls schon heuer an der Zentralmatura teilgenommen, zumindest in einigen Fächern. Ob Zentralmatura oder noch die herkömmliche Variante - Hauptsache: **„Matura bestanden!“** Danach geht für viele die Bildungsreise weiter oder erst so richtig los! Stu-

dieren - aber was? Uni oder Fachhochschule? Eine Kurzausbildung? Ins Ausland? Oder doch lieber gleich arbeiten gehen?

Grundsätzlich eröffnet die Matura eine nahezu unüberschaubare Vielzahl an Ausbildungs- und Studiemöglichkeiten in Österreich, im gesamten europäischen Hochschulraum, ja eventuell sogar weltweit. Aus dem riesigen Angebot das passende Studium herauszufinden, ist schon an sich eine große Herausforderung, aber nicht die einzige! Denn die Matura ist zunehmend keine Garantie mehr dafür, dass man einen Studienplatz im

Reifeprüfungs-jahrgang ²⁾	Höheren Schulen insgesamt	Allgemein bildende Schulen	Technische, gewerbliche und kunstgewerbliche Schulen	Kaufmännische Schulen	Wirtschaftsberufliche Schulen	Land- und forstwirtschaftliche Schulen	Lehrer- und Erzieherbildende Schulen
insgesamt							
1970	16.069	12.384	2.084	1.019	322	260	-
1980	26.749	17.484	3.896	3.625	1.387	357	-
1990	32.799	15.144	7.696	6.210	2.355	574	820
2000	37.587	17.197	8.474	6.262	3.401	562	1.691
2010	42.393	18.566	9.904	6.379	4.936	722	1.886
2011	42.754	18.283	10.154	6.670	4.975	704	1.968
2012	43.665	18.099	10.626	6.749	5.176	712	2.303
2013	43.987	18.417	10.747	6.577	5.134	719	2.393
männlich							
1970	10.598	7.956	2.020	471	-	151	-
1980	13.625	8.080	3.725	1.615	-	205	-
1990	15.631	6.957	6.040	2.220	13	377	24
2000	16.114	6.903	6.364	2.310	150	319	68
2010	17.891	7.679	7.044	2.309	383	386	90
2011	18.081	7.493	7.141	2.527	420	409	91
2012	18.301	7.450	7.353	2.486	453	407	152
2013	18.449	7.587	7.493	2.405	462	374	128
weiblich							
1970	5.471	4.428	64	548	322	109	-
1980	13.124	9.404	171	2.010	1.387	152	-
1990	17.168	8.187	1.656	3.990	2.342	197	796
2000	21.473	10.294	2.110	3.952	3.251	243	1.623
2010	24.502	10.887	2.860	4.070	4.553	336	1.796
2011	24.673	10.790	3.013	4.143	4.555	295	1.877
2012	25.364	10.649	3.273	4.263	4.723	305	2.151
2013	25.538	10.830	3.254	4.172	4.672	345	2.265

Q: STATISTIK AUSTRIA, Schulstatistik. Erstellt am 09.12.2014. 1) Inkl. Sonderformen wie Aufbaulehrgänge, Schulen für Berufstätige und Externistenreifeprüfungen, inkl. Kollegs und Lehrgänge für Sonderpädagogik (Folgeabschlüsse). - 2) Bis 2000 Abschlüsse aus der Reife- und Diplomprüfungsstatistik des Unterrichtsministeriums (Haupt- und Nebentermine), ab 2009 erfolgreiche Abschlüsse gem. Bildungsdokumentation im Zeitraum 1. Oktober bis 30. September (Jahrgang 2013: Abschlüsse von 1.10.2012 bis 30.9.2013).



gewünschten Studium bekommt. Selbst ein ausgezeichnetes Maturazeugnis bedeutet nicht automatisch, dass man alles studieren kann, was man möchte. Seit jeher ist die Anzahl der Studienplätze an Fachhochschulen limitiert, aber auch immer mehr Studienrichtungen an Unis haben Studienplatzbeschränkungen. Das bedeutet Aufnahmeverfahren mit fristgerechter Registrierung, unterschiedlichen Testverfahren, mehrstufigen Reihungstests. Wenn bei manchen Studienrichtungen das Verhältnis von Studienplätzen zu Bewerbern etwa bei 1 : 10 liegt, ist man gut beraten, nicht nur auf ein einziges Studium zu setzen, sondern sich möglichst gleich an mehreren Hochschulen oder Universität zu bewerben.

Was die Situation zusätzlich erschwert ist der Umstand, dass Bewerbungs- und Registrierungsfristen nicht einheitlich sind. Sogar an ein und derselben Bildungsinstitution können die Fristen für unterschiedliche Studienrichtungen unterschiedlich sein. Manche Fristen enden schon im März, manche Auswahlverfahren finden mitten in der Maturazeit oder unmittelbar nach der Matura statt - für eine gewissenhafte Vorbereitung ist oft wenig oder gar keine Zeit. Folglich treten viele MaturantInnen oftmals mit eher geringen Erfolgserwar-

tungen zur Aufnahmeprüfung an - so nach dem Motto, ich probiere es halt einmal, vielleicht hab' ich Glück. Wenn frühzeitig passende Alternativen zurechtgelegt wurden, ist ein Scheitern bei einem Auswahlverfahren zwar auch eine Enttäuschung aber keine totale Katastrophe. Dennoch landen viele MaturantInnen dann in einer Studienrichtung, die von vornherein nur als Überbrückung gedacht ist, ein Studienabbruch oder Studienwechsel sind bei derartigen Kompromisslösungen beinahe vorprogrammiert. Dabei sehen die meisten MaturantInnen Zugangsbeschränkungen grundsätzlich positiv. Schlechte Studienbedingungen und lange Wartezeiten in sogenannten „Massenfächern“ schrecken ebenso ab wie schlechte Jobaussichten aufgrund allzu hoher Absolventenzahlen. Deutlich ansteigend ist die Zahl der MaturantInnen, die gleich nach der Matura ins Berufsleben einsteigen möchten - was sich natürlich nach einer BHS leichter realisieren lässt. Eine Kurzausbildung in Form eines Kollegs, eine Lehre, eine Ausbildung am Arbeitsplatz, ein Trainee-Programm oder ein berufsbegleitendes Studium ist für viele MaturantInnen eine attraktive Alternative. Wer sich bei der Ausbildungs- oder Studienentscheidung nicht sicher ist, dem kann

professionelle Beratung weiterhelfen. Ich empfehle den jungen Menschen, mit den Überlegungen zur weiteren Bildungs- und Berufslaufbahn möglichst früh zu beginnen, idealer Weise bereits ein bis zwei Jahre vor der Matura. In unserer Beratungsstelle geht es in erster Linie darum, dem jungen Menschen zu helfen, die eigenen Interessenschwerpunkte einzugrenzen und die persönlichen Stärken herauszufinden und darauf basierend die entsprechenden Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten zu planen. Wir bieten dazu auch entsprechende Interessen- und Begabungstests an. Sehr oft geht es in der Beratung auch um Hilfestellungen bei der Planung von Alternativen oder sinnvollen Überbrückungsmöglichkeiten für den Fall, dass man in das gewünscht Studium nicht hineinkommt.

Der Verein SAB-Ausbildungsberatung in Graz unterstützt SchülerInnen und MaturantInnen in allen Fragen der Ausbildungs- und Studienwahl. Persönliche Beratungsgespräche und Begabungs- und Interessentests erleichtern die Entscheidungsfindung.

KONTAKT und Terminvereinbarung unter 0316/689310 und sab@ausbildungsberatung.at. Tipps und Hilfestellungen auch unter www.ausbildungsberatung.at und www.maturawasnun.at

Tabelle 1: Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren

Höchste abgeschlossene Ausbildung	1981	1991	2001	2008	2009
	in %				
Tertiärabschluss	4,5	6,9	10,5	14,1	14,6
Universität/Fachhochschule	3,9	5,3	7,5	10,6	11,1
Akademien	0,7	1,6	2,3	2,8	2,8
Kolleg	-	-	0,6	0,8	0,8
Sekundarabschluss	49,5	59,0	63,4	66,3	65,9
Berufsbildende höhere Schule	3,2	4,7	6,2	7,9	8,0
Allgemeinbildende höhere Schule	4,0	4,7	4,7	5,7	5,6
Berufsbildende mittlere Schule ¹⁾	11,2	12,5	13,1	15,8	15,7
Lehre	31,0	37,0	39,4	36,9	36,6
Pflichtschule	46,0	34,2	26,2	19,5	19,5

Q: STATISTIK AUSTRIA, 1981, 1991, 2001: Volkszählung. Ab 2008: Bildungsstandregister. – 1) Ab 2008 inkl. Meister- und Werkmeisterabschlüsse.

Meinungen zum Leitthema



Als Schüler habe ich die neue Form der Matura natürlich mit besonders großer Spannung erwartet. Aber all die Aufregung im Vorfeld und die zum Teil große Panikmache vieler Medien, die ich, nebenbei bemerkt, als besonders lästig empfunden habe, waren unbegründet und der Ablauf der schriftlichen Klausuren eher unspektakulär. Zwar haben das Öffnen der bis knapp vor Beginn der Arbeitszeit originalversiegelten Themenpäckchen und die Ungewissheit, die nun auch auf der Seite der Lehrerinnen und Lehrer zu finden ist, einen gewissen Unterhaltungswert, aber der Unterschied zu gewöhnlichen Schularbeiten, die in den letzten Jahren im Allgemeinen ohnehin nach den Forderungen der neuen Aufgabenformate zusammengestellt worden sind, war nicht allzu groß. Trotz dieser organisatorisch sehr guten Leistung des Ministeriums und der in meinen Augen erstrebenswerten Grundidee hinter der Zentralmatura, bin ich mit der inhaltlichen Umsetzung, sowohl in den schriftlichen Fächern, als auch was die viel diskutierte vorwissenschaftliche Arbeit und die in greifbarer Nähe liegenden mündlichen Prüfungen betrifft, nicht ganz zufrieden. Beispielsweise die Mathematura, bei der mitunter die Frage gestellt werden muss, ob bei den Aufgaben die Fähigkeit mathematische Probleme zu lösen oder doch eher die Kompetenz einen Text sinnvoll zu erfassen auf die Probe gestellt wird oder die Deutsch-Matura, die wenig Spielraum für Kreativität gelassen hat, von den übermäßig großen Themenbereichen der mündlichen Matura ganz zu schweigen. Obwohl hier unbedingt adjustiert und nachgebessert werden muss, bin ich der Meinung, dass dieses neue System auch in Zukunft Bestand haben wird.

Christoph Scherounigg, Maturant, 18 Jahre

Möglichkeiten nach der Matura gibt es viele. Für mich war bereits im Jahr davor klar, dass ich nach meiner Matura von Klagenfurt nach Graz übersiedeln werde. Mit meiner Studienfachwahl war ich mir allerdings bis kurz vor Beginn nicht sicher. Heute bin ich froh über die Wahl meines Studiums und glücklich darüber, dass ich gleich in ein Studium gefallen bin, welches mir Freude macht und mich auch interessiert. Ich denke, dass viele junge Menschen heutzutage überfordert sind, wenn es um ihren Weg nach der Matura geht und sich Viele erst einmal ausprobieren müssen, bevor sie das Richtige für sich selbst finden.

Stella Maric, Studentin, 22 Jahre



Was man heute kann besorgen, verschiebe stets auf morgen!

Mein Weg nach der Matura steht in den Sternen geschrieben... auf diese Distanz kann ich aber leider, selbst trotz absolvierter, zentraler Matura, nicht lesen. Also musste ich mich seit dem das Ende der Schullaufbahn naht, wohl oder übel an dem Gedanken festhalten, dass es während des "Zivi's" noch genug Zeit geben wird, mir den Kopf darüber zu zerbrechen. Natürlich spielten für die konsequente Erhaltung dieses Gedankens nicht nur Zeitmängel und Verbindungsprobleme zum Internet während der Studiumsuche eine Rolle. Da aber die simple Faulheit als Solche nicht der Ideologie der "standardisierten Reife" entspricht, werde ich sie in diesen Zeilen besser nicht erwähnen.

Das Wort "Sorgen" kenne ich in Verbindung mit meiner nahen Zukunft definitiv nicht, da ich froh bin und es genieße, es bereits bis hierher geschafft zu haben. Meine technischen Hobbys bzw. Interessen schließen ein recht umfangreiches Gebiet ein und werden mir mit Sicherheit helfen, so manche Türen in meinem Leben zu öffnen.

Andreas Tschantré, 19 Jahre

Der erste Jahrgang hat die Zentralmatura nun hinter sich, aber nun folgt schon die nächste Frage: was nun? Einige MaturantInnen haben schon eine klare Vorstellung was sie im nächsten Herbst tun wollen. Die meisten wollen studieren; vor einigen steht aber noch eine weitere Aufgabe: Aufnahmeprüfungen. So etwa auch für alle angehenden MedizinerInnen. Viele andere wissen noch nicht genau was sie in der Zukunft machen wollen. Die meisten Jungen werden im Herbst ihren Zivildienst machen und haben dabei die Möglichkeit, sich über ihre weiteres Leben Gedanken zu machen. Aber egal wie und wann sie junge Leute entscheiden was sie in Zukunft machen wollen - sie werden ihren Weg finden und mit Sicherheit erfolgreich sein.

Sarah, Maturantin, 18 Jahre





„In der Gegenwart muss unser Wirken
die Zukunft im Auge behalten.“

„Adolph Kolping



DEUTSCHLAND

Kolpingwerk Europa: Europa muss sich als Wertegemeinschaft beweisen

Angesichts der Flüchtlingsdramen auf dem Mittelmeer muss sich Europa als Wertegemeinschaft beweisen. Dies fordern die 42 Delegierten aus 16 Ländern bei der Kontinentalversammlung des Kolpingwerkes Europa, die vom 29. bis 31. Mai in Frankfurt/Main tagte. Viele zivilgesellschaftliche Organisationen wie das Kolpingwerk mit seinen Kolpingsfamilien vor Ort nehmen sich der Flüchtlinge engagiert an und helfen ihnen unkompliziert, ohne erst auf gesetzliche Regelungen zu warten. Sie helfen, weil Not erkannt wird und fragen nicht erst nach Zuständigkeiten, betont das Kolpingwerk Europa. Diese tatkräftige und konkrete Hilfe sei eine Aufforderung an die politischen Entscheidungsebenen, es den zivilgesellschaftlichen Organisationen endlich gleichzutun und für eine politische Lösung der Flüchtlingsdramen zu sorgen. Die Verweigerung der europäischen Entscheidungsebenen oder deren Unfähigkeit, gemeinsame politische Lösungen und Hilfen zur Behebung dieser menschlichen Katastrophen zu finden, lasse viele Bürgerinnen und Bürger verzweifeln. Für nationalstaatliche Egoisten sei kein Platz. „Die Zukunft kann und wird jedoch nur in einer verstärkten Zusammenarbeit liegen“, betont das Kolpingwerk Europa. Am Flüchtlingsdrama werde sich beweisen, ob Europa tatsächlich die vielfach beschworene Wertegemeinschaft sei.

Martin Grünewald

SCHWEIZ

Kolping International fordert eine faire Globalisierung

Auf der 104. Jahreskonferenz der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) in Genf beraten Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen und Regierungen aus 185 ILO-Mitgliedstaaten vom 1. bis zum 13. Juni Themen wie den Übergang von der informellen zur formellen Wirtschaft, menschenwürdige Arbeit oder Strategien, um den Sozialschutz weltweit auszubauen.

Dr. Hildegard Hagemann, die Vertreterin von Kolping International/Deutsche Kommission Justitia et Pax, forderte in ihrem Redebeitrag vor dem Plenum eine gerechte Entlohnung der Arbeitnehmer, soziale Sicherung und sozialen Dialog, denn diese „tragen dazu bei, die Ungleichheit innerhalb und zwischen Staaten auszugleichen, friedliche und inklusive Gesellschaften aufzubauen und Partizipation, Partnerschaft und Demokratie zu stärken.“ Vor allem seien aber die Regierungen in der Verantwortung die ILO bei der Umsetzung zu unterstützen, da sie die Aufgabe haben, die Rechte aller Arbeitenden zu schützen, deren Einhaltung zu sichern und den sozialen Dialog zu ermöglichen. Auch die Rechte von Wanderarbeitern müssten gestärkt werden. Die weltweite Arbeitsinspektion solle besser ausgestattet werden, forderte Hagemann, da ihre Aufgabe sei, die Einhaltung der Menschenrechte und der Gesetze z.B. in der Landwirtschaft, bei den Hausangestellten, im Bauwesen oder in der Tourismus-Branche zu überprüfen.

MEXIKO

Kolping trotz der Gewalt

Die politische Stimmung in Mexiko ist von Angst und Resignation geprägt. Immer wieder erhalten Menschen, unter anderem ein Kolping-Bezirkspräses, die sich für gerechtere und gewaltfreie politische Strukturen einsetzen, Todesdrohungen oder werden direkt verschleppt und getötet. Gegen dieses Klima der Gewalt arbeitet Kolping Mexiko mit Leidenschaft und Hingabe in der Tradition Adolph Kolpings. Auf seiner Projekt- und Besuchsreise im April zeigte sich der Generalsekretär des IKW Dr. Markus Demele, begeistert von der Arbeit des Kolpingverbandes. In den verschiedenen Projekten der solidarischen Wirtschaft verbessern Kolpingsfamilien ihre wirtschaftliche Situation und stellen nachhaltige Produkte her. Im Begegnungszentrum in Mexiko-Stadt haben Kinder, Jugendliche und Erwachsene einen sicheren Anlaufpunkt und erhalten Rat und Hilfe in verschiedenen Lebenslagen. Von psychologischer Betreuung bis zur kostenlosen ärztlichen Versorgung – Haupt- und Ehrenamtliche engagieren sich bei Kolping für ein friedliches Denken und Leben in der Stadt. Besonders freute sich Markus Demele über die Neugründung einer Kolpingsfamilie in Mexiko-Stadt und über die Begeisterung der Kolpingsfamilien in Veracruz. „Die Kolpingschwester und Kolpingbrüder sind voller Leidenschaft – für ihr Land und für Kolping. Wenn diese Leidenschaft Kreise zieht, werden sich in den nächsten Jahren sicher immer mehr Menschen im Geist Adolph Kolpings engagieren“, so Demele.

KOLPING STEIERMARK



Ehemaliger Präses der Kolpingfamilie Knittelfeld ist neuer Bischof.



Foto: Schiffer

Sein Programm ist das Evangelium.

Bischofsweihe im Grazer Dom. Herzliche Freude prägte den festlichen Gottesdienst und die anschließende Agape auf mehreren Plätzen rund um den Grazer Dom.

Applaus brandet auf, als am 14. Juni gegen 14.20 Uhr der neue Bischof Wilhelm Krautwaschl zu seiner Weihe in den Grazer Dom einzieht. Voran wird das Kreuz getragen, denn Christus ist es, dem der Bischof nachfolgt. An die 3000 Menschen im Dom, im benachbarten Mausoleum und im Hof des Priesterseminars formen sich mit vielen anderen beim Public Viewing, über Fernsehen, Radio und Internet zu einer Feiergemeinschaft. In den Versammelten zeigt sich, woher der Bischof kommt. Aus seiner Familie, die angeführt von der Mutter und drei Geschwistern zu-

gegen ist. Aus lebendigen Pfarren, wie seine Heimatpfarre Gleisdorf und seine Einsatzpfarren um Hartberg, Knittelfeld und Bruck. Junge Menschen aus dem Augustinum, wo er zuletzt als Regens wirkte, stehen auch im Altarraum wörtlich und symbolisch hinter ihm. Zahlreiche Priester und Diakone sitzen inmitten des Volkes Gottes. Der Bischof kommt aus dem Kollegium der Priester. Und ein Bischof gehört zur „Gemeinschaft der Bischöfe“. Österreichs Bischöfe sind versammelt und der Steiermark und dem neuen Bischof verbundene Bischöfe von Slowenien bis Korea. Diözesanadministrator Heinrich Schnuderl begrüßt darüber hinaus Verantwortliche des öffentlichen Lebens mit den Landeshauptleuten und dem Grazer Bürgermeister,

aber auch Vertreter der christlichen Ökumene und anderer Religionen, so von der jüdischen und der islamischen Gemeinschaft.

Der Wahlspruch von Bischof Krautwaschl erklingt als Eröffnungsgesang: „Deus caritas est“, Gott ist die Liebe. Domchor und Domkantorei erweitern sich durch Mitglieder anderer Chöre aus Graz und Gleisdorf, aber auch mit der Brucker Band „Mundwerk“ zu einer bunten singenden Gemeinschaft unter der Leitung von Domkapellmeister Josef M. Doeller, begleitet von Domorganist Christian Iwan und dem Bläserensemble des Domorchesters.

Im Evangelium der Messe wird der Wahlspruch von der Liebe zur Anfrage Jesu an den, der in die Nachfolge der Apostel geweiht wird:



„Liebst du mich?“ Zu Gott, zu den Menschen und zur Freude aus dem Evangelium soll er sich senden lassen, ermuntert der Salzburger Erzbischof Franz Lackner den neuen Bischof in seiner Predigt.

Heiliges Schweigen begleitet dann den Kern der Weihehandlung, die Handauflegung durch die weihenenden Bischöfe Franz Lackner, Egon Kapellari und Johann Weber. Nur die Erlöserglocke des Domes kündigt freudig: Graz-Seckau hat einen neuen Bischof! Der Neugeweihte

übernimmt die Leitung der Eucharistiefeier und damit der katholischen Kirche in der Steiermark.

„Ich habe kein anderes Programm als das Evangelium“, sagt er in seinem Dankeswort am Schluss der Feier. „Und das geht recht einfach: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst – unabhängig von Hautfarbe, Religion und Geschlecht.“

Herzlichen Applaus gibt es am Schluss auch für Bischof emer. Egon Kapellari und Diözesanadministrator Heinrich Schnuderl,

für deren Wirken der Apostolische Nuntius in Österreich, Erzbischof Peter Stephan Zurbriggen, dankt. Beim festlichen „Großer Gott, wir loben dich“ geht der neue Bischof segnend durch den Dom. Sein Dienst an der steirischen Kirche soll ein Segen für viele sein.

HERBERT MESSNER

Mit freundlicher Zustimmung der Redaktion des Sonntagsblattes für Steiermark.

Wilhelm Krautwaschl war von 1993 bis 1998 während seiner Kaplanszeit im Pfarrverband Knittelfeld auch Präses der Kolpingsfamilie Knittelfeld.

Im Bild gemeinsam mit Jugendlichen in vollem Einsatz bei der Feier anlässlich 75 Jahre Kolpingsfamilie Knittelfeld im Jahr 1996.

**Wir wünschen
unserem Bischof
viel Kraft und Freude
und vor allem Gottes Segen
für das neues Amt.**



„Deus caritas est“ - Gott ist die Liebe

Wilhelm Krautwaschl wurde am 5. März 1963 in Gleisdorf/Steiermark geboren. Dort absolvierte er seine gesamte Schullaufbahn und arbeitete als Ministrant, Ministrantengruppenleiter, im Jugendchor usw. bereits früh in der dortigen Pfarre mit. Nach der Matura studierte er ab 1981 Theologie an der Universität Graz. Zeitgleich trat er in das Grazer Priesterseminar ein.

1986 wurde Krautwaschl mit einer Diplomarbeit im Fachbereich Altes Testament über das Buch Josua Mag.theol., 1990 folgte das Doktorat nach einer moraltheologischen Dissertation über Asketik in der Zeit der Aufklärung. Während des Studiums engagierte sich Krautwaschl mehrere Jahre hindurch in der steirischen Katholischen Jungschar und war vier Jahre lang Jahre Domzereemoniar. Auch sein Pastoralpraktikum 1989/90 absolvierte er in der Grazer Dompfarre.

Der Weihe zum Diakon am 17. Dezember 1989 folgte ein halbes Jahr später, am 1. Juli 1990 Priesterweihe durch den damaligen Diözesanbischof Johann Weber. Es folgten 16 Jahre Seelsorgearbeit in verschiedenen Regionen der Steiermark: Seine Kaplanszeit verbrachte Krautwaschl in Hartberg, ab 1993 war er im Pfarrverband Knittelfeld tätig, ab 1998 in Bruck/Mur, wo er acht Jahre als Pfarrer wirkte. Danach ging es zurück nach Graz und zu Arbeitsbereichen mit immer größeren Verantwortungsbereichen. Seit September 2006 leitete Krautwaschl als Regens das Bischöfliche Seminar in Graz und das "Augustinum – Bischöfliches Zentrum für Bildung und Berufung", für dessen Umbau er verantwortlich zeichnete. Das Bauprojekt wurde im Herbst 2009 fertiggestellt. Geistlich beheimatet ist Krautwaschl in der von Chiara Lubich gegründeten weltweiten Fokolare-Bewegung.

Quelle: Kathpress

Kolpingjugend Graz sportlich aktiv durchs Frühjahr

Ihre sportliche Vielseitigkeit stellten die Mitglieder sowie Freundinnen und Freunde der Kolpingjugend in den Frühjahrsmonaten unter Beweis. Während beim Nagelturnier Ende März Präzision gefragt war, wurde den Teilnehmenden am Tischtennisturnier im April vor allem Schnelligkeit, Reaktionsfähigkeit und technisches Spielkönnen abverlangt. Zwei Dreierteams stellten zudem im Rahmen des Grazer Businesslaufs Ende Mai ihre hervorragende Kondition unter Beweis.

Nagelturnier

Die zweite Auflage des Nagelturniers war wie schon die Premiere im Vorjahr ein geselliges und lustiges Event, das zahlreiche Teilnehmer und Teilnehmerinnen sowie neugieriges Publikum in die neue StreBar lockte. Den Damenbewerb gewann Kerstin Harrer, im Herrenbewerb bewies Titelverteidiger Martin Gummerer auch heuer wieder bestmögliche Kontrolle über Hammer und Nagel.



Schnapserkönig 2015

Am Abend des 21. Mai lud Kolping Graz im Festsaal des Kolpinghauses zum diesjährigen Schnapserturnier. 32 Damen und Herren waren der Einladung gefolgt und machten sich in spannenden Begegnungen daran, so viele Stiche wie möglich zu sammeln. Der Schnapserebewerb vereint traditionell alle Kolpinggenerationen und so waren auch heuer neben zahlreichen aktuellen Hausbewohnerinnen und -bewohnern viele langjährige Mitglieder und ehemalige Bewohner am Start. Für besonderes Staunen bei Gegnern

und Publikum sorgten die beiden 9-jährigen Freundinnen Johanna Ellmer und Ronja Hodschar, die munter drauflos schnapsten. Am Ende setzte sich aber wie so oft die Routine durch: Neuer Schnapsere-

könig ist Anton Weber, der seine Finalpartie gegen Simon Ebner souverän gewann. Auf Platz drei die beste Dame des Bewerbs, Ludmilla Exler. Platz vier geht an Karl Schlögl.



Businesslauf 2015

Zwei laufbegeisterte Teams der Kolpingjugend waren beim Grazer Businesslauf 2015 am Start. Jedes Teammitglied musste die 4,1km-Strecke absolvieren, um das Teamergebnis zu ermitteln, wurden die drei Einzelzeiten addiert. Chiara O'Connor, Melanie Rathgeb und Alexander Vorhofer belegten mit einer Zeit von 56:41 min den starken 62. Rang unter 627 Teams in der Mixedwertung. Melanie Lassnig, Sibel Yigit und Gianina Baruffi landeten in einer Stunde zwölf auf einem Platz im vorderen Mittelfeld der Damenwertung.





Tischtennisturnier

Beim bereits traditionellen Tischtennisturnier Ende April lieferten sich Romina Ludwiger und Melanie Lassnig im

Damen-Endspiel ein packendes Duell, das Romina knapp für sich entscheiden konnte. Dritte wurde Niki Kamp. Im Herrenbewerb sicherte sich Petar

Bulovic erstmals den Titel, Vorjahrgewinner Peter Schlosser belegte Rang zwei, Gerald Schmidhofer landete auf Platz drei.



Herzlichen Dank unseren Spendern!

Die Redaktion sagt allen, die den Druck und den Versand der „KOLPING-KONTAKTE“ mit ihrer Spende mittragen, ein herzliches Vergelt's Gott!

Prälat Mag. Leopold Städtler, Graz. Dr. Oskar Fleischer, Graz. Erika Frühauf, Graz. Dr. Johann Trummer, Graz. Harald Gillich, Graz. Msgr. Franz Tropper, Graz. Altbürgermeister Alfred Stingl, Graz. Dipl. Ing. Manfred Uttenthaler, Graz. Altbürgermeister Hermann Kröll, Schladming. Alois Wolkinger, Graz. Gisela Weber, Kirchbach. Edwin Benko, Graz. MR Dr. Anton Stradner, Jagerberg. Simon Eiletz, Knittelfeld. Präses Pfarrer Mag. Friedrich Weingartmann, Feldbach. Dr. Karl Archan, St. Johann ob Hohenburg. KR Franz Rattenegger, Knittelfeld. Mag. Johann Plaschg, Graz. Gerhild Schlesinger, Knittelfeld. Rosa Goldmann, Gnas. Mag. Wolfgang Rettl, Zeltweg. Hilde Egger, Graz. Heinrich Nowotny, Wien. Peter und Aloisia Eichberger, Knittelfeld. Johanna Hasler, Graz. Willibald Friedl, Knittelfeld. Gerlinde Groznik, St. Stefan/Rosental. Anton Schrei, Puch bei Weiz. Anton Wagist, Jagerberg. Erich und Josefine Gogl, Fohnsdorf. Pfarrer Gerhard Obenauf, Wartberg. Walter Strasser, Timelkam. Berndt Moser, Knittelfeld. Karl Flicker, Frohnleiten. Ing. Alois Gerlitz, Knittelfeld. Anton Schermaier, Kremsmünster. Johann Demmel, St. Margarethen/Knittelfeld. Gottfried Stoff, Graz. Heinrich Daporta, Graz. Andreas Baumann, Jagerberg.

Diesmal liegt kein Zahlschein bei, wir bitten daher um eine Spende bzw. einen Druckkostenbeitrag für unsere Kolpingkontakte auf das Konto bei der Raiffeisenlandesbank Steiermark IBAN: AT36380000004425906, BIC: RZSTAT2G.

Termine und Ankündigungen

5. September 2015

Internationale Kolping-Dreiländerwallfahrt nach Paldau.

10:00 Uhr: Treffpunkt bei der Neuen Mittelschule

10:45 Uhr. Festzug mit den Kolpingbannern zur Kirche

11:00 Uhr: Messfeier in der Pfarrkirche.

Anschließend Begegnung, Verköstigung und gemütliches Beisammensein im Pfarrhofgelände.

2. Oktober 2015

Landeskonzferenz Kolping Steiermark
im Kolpinghaus Graz, Beginn 19:00 Uhr

Herzlichen Glückwunsch

Zum 90. Geburtstag

Anni Eberl, KF Knittelfeld

Zum 80. Geburtstag

Josef Hütter, KF Graz

Zum 75. Geburtstag

Alois Tahedl, KF Knittelfeld

Zum 70. Geburtstag

Elfriede Hochfellner, KF Knittelfeld

Zum 65. GeburtstagAlois Fröhlich, KF Jagerberg
Arnold Hirnschall, KF Jagerberg
Franz Brückler, KF Jagerberg**Zum 60. Geburtstag**Maria Fartek, KF Graz
Ing. Maximilian Anger, KF Knittelfeld
Elisabeth Jermann, KF Knittelfeld**Zum 55. Geburtstag**DI Dr. Manfred Baltl, KF Graz
Alfred Kaufmann, KF Jagerberg
Johann Puster, KF Knittelfeld
Heidemarie Zach, KF St. Stefan
Andrea und Gerhard Fankhauser, KF Graz
Alois Winter, KF Jagerberg
Gerhard Eberl, KF Knittelfeld
Edeltraud Kosar, KF Knittelfeld**Zum 50. Geburtstag**Walter Harrer, KF Jagerberg
Inge Resch, KF Jagerberg
Erwin Ladenstein, KF St. Stefan
Anna Schmuck, KF Weiz**Zum 40. Geburtstag**Michaela Johanna Marbler, KF Jagerberg
Mag. Gerald Nauschnegg, KF Graz
Pfarrer Mag. David Schwingenschuh, KF Knittelfeld
Dr. Martina Wiltsche, KF Graz**Zum 35. Geburtstag**

Markus Hirschmann, KF Jagerberg

Zum 30. GeburtstagMag. Daniel Gschaider, KF Knittelfeld
Katharina Trummer, KF Paldau**Zum 25. Geburtstag**Nikolaus Nöhner, KF Weiz
Martin Vollmann, KF Knittelfeld**Zum 20. Geburtstag**Julia Marbler, KF Jagerberg
Georg Sudy, KF Jagerberg
Daria Scheer, KF Graz
Julia Haslinger, KF Knittelfeld

Foto: Lupe, pixelio.de

Wir gedenken:**Hermann Pirer**

1941 – 2015

Mitglied der KF Graz seit 1960

Renate Tamegger

1943 – 2015

Mitglied der KF Graz seit 1992

Bei Unzustellbarkeit retour an: Adolph-Kolping-Gasse 6, 8010 Graz

KOLPING KONTAKTE

Herausgeber und Medieninhaber: Landesverband Kolping Steiermark, Adolph-Kolping-Gasse 6, 8010 Graz. - Schriftleitung: Landesvorsitzender Josef Pucher.

Redaktion: Günter Bärnthaler, Stefan Salcher, Peter Hasenleithner, Michael Holzer, Britta Breser, Yasmin Gogl, Albert Obenauf, Werner Salzger.

Erscheint vierteljährlich; Für Mitglieder, Freunde und Förderer des Kolpingwerkes kostenlos! Offenlegung, Mediengesetz vom 1. Jänner 1982. Blattabsicht: Förderung der statutarischen Ziele des Kolpingwerkes. Blattlinie: katholisch-sozial.

Vereinsvorstand: Josef Pucher, Wolfgang Koschat, Stefan Salcher, Peter Hasenleithner, Ludwig Freiberger, Edith Allmer.

Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Verlagspostamt: 8010 Graz

Erscheinungspostamt: Graz

Pb.b. - GZ 02Z031518 M